

Druckfehler geringer ausfallen können (64, 115, 130, 162, 190, 200 u. ö.). Vermutlich sind sie teilweise der automatisierten Rechtschreibhilfe des Textverarbeitungsprogramms geschuldet (z. B. im lat. Text von S. 115, Anm. 195 „Die“ für „Dei“). Aufgeschlüsselt ist die Arbeit durch ein ausführliches Personen- und Sachregister. Auf letzteres ist nachdrücklich hinzuweisen, weil deren Anfertigung naturgemäß besondere Herausforderungen bietet.

Dem Buch ist nicht nur eine weite Verbreitung, sondern vor allem eine intensive Lektüre zu wünschen.

Klaus vom Orde

3. Neuzeit

Harm Klueting: *Das konfessionelle Zeitalter. Bd. II: Anmerkungen – Literatur. Europa zwischen Mittelalter und Moderne – Kirchengeschichte und Allgemeine Geschichte*, *Historia profana et ecclesiastica*, Bd. 17, Berlin: LIT Verlag, 2009, 677 S., Pb., € 79,90

Der hier zu besprechende Band ist zweifellos ein „Curiosum“, bildet er doch „nur“ den Anmerkungsteil des schon 2007 im Primus Verlag (mit Lizenzausgabe in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft) erschienenen Werkes „Das konfessionelle Zeitalter. Europa zwischen Mittelalter und Moderne“. Dass eine Geschichte Europas über den Zeitraum von ca. 400 Jahren auf der Grenze zwischen allgemeiner und Kirchengeschichte ursprünglich (inkl. Anmerkungen) ein Manuskript von mehr als 900 Seiten ergab (VII), verwundert nicht. Aus verlegerischen Gründen mussten, so berichtet der Vf. im Vorwort, nicht nur am Text radikale Kürzungen vorgenommen werden, sondern es fielen v. a. 85% der Anmerkungen (statt ca. 3500 „nur“ 540 Anm.) und etwa 22.000 Literaturhinweise weg. Vor allem diese letztere Literaturdokumentation wird nun der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt – um Literatur von 2007 bis 2009 erweitert.

Den „Hauptband“ kritisch darzustellen, kann an diesem Ort – wenn auch unter Bedauern – nicht vorgenommen werden. Er wird hier nur im Verhältnis zum Anmerkungsband relativ allgemein beschrieben. Zunächst einmal gilt es festzuhalten, dass im Hauptband die Anmerkungen in den Anhang verbannt sind, so dass das – seit der Zeit moderner Computertechnik eigentlich leicht vermeidbare – dauernde Vor- und Zurückschlagen mit dem gesonderten Anmerkungsband vermieden wird. Wie ausführlich die Anmerkungen sind, lässt sich daran erkennen, dass trotz der Voluminosität eines fast 700-seitigen Bandes extensiv mit Abkürzungen gearbeitet werden muss, die wiederum, in unterschiedliche Kategorien abgeteilt, von S. 1–30 zu finden sind. Dazu erheben sich freilich Rückfragen: 1. Müssen alle Abkürzungen von Zeitschriften, die sich in einschlägigen Werken

wie „dem Schwertner“ oder in der neuen Auflage der „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (RGG) finden, hier noch einmal aufgeschlüsselt werden? 2. Ist es nötig, alle nur erdenklichen Wortverbindungen, die z. B. mit „gesch.“ bzw. „geschichtl.“ enden (Agrargesch., Alpengesch., dogmengeschichtl., baugeschichtl. usw.) einzeln aufzuführen, wozu eine ganze Seite benötigt wird? Die Aufteilung in verschiedene Kategorien zwingt den Nutzer gelegentlich dazu, sich durch einige Abteilungen „durchzuschlagen“, bis er zu der passenden „Unterabteilung“ kommt.

Im Anschluss an den Anmerkungsteil folgt ein Quellen- und Literaturverzeichnis (539–581), das dann freilich nur die „in den Anmerkungen mehrfach angeführten Titel und darüber hinaus einige Werke von grundlegender Bedeutung, die in den Anmerkungen nicht vorkommen“, umfasst (539). In einem Register (583–677) finden sich „die Namen aller in den Anmerkungen mit ihren Werken aufgeführten Autoren“ (583), abgesehen von denen, deren Werke im Quellen- und Literaturverzeichnis auftreten. Die Referenzzahlen beziehen sich jeweils auf die Anmerkungsnummer. Ein Ortsregister findet sich ebenso wenig wie im „Hauptband“. Nur in diesem gibt es ein Register der erwähnten Personen. Um also zu Anmerkungen über eine besprochene Person kommen zu können, benötigt man das Personenregister im „Hauptband“, von wo aus man an die entsprechende Stelle im Text gelangt. Im Anmerkungsband gilt es dann, die Anmerkungen zu der entsprechenden Seite und zu der gesuchten Person zu finden. Diese sind so unterteilt, dass entweder auf eine bestimmte Seite (z. B. „Anmerkungen zu Textband S. 24“) oder aufeinander folgende Seiten („Anmerkungen zu Textband Seite 23–24“) verwiesen wird. Die im Hauptband erscheinenden Fußnoten werden alle wiederholt (in halbfettem Druck hervorgehoben und teilweise noch ergänzt). Weitere Anmerkungen sind anhand von Schlüsselbegriffen dem Haupttext zuzuordnen. Dass dabei demselben Schlüsselwort gleich mehrere Anmerkungen zugeordnet werden (z. B. „Alteuropa“, Anm. 70–76), lässt sich vermutlich nur so erklären, dass das ursprüngliche Manuskript verschiedene Einzelanmerkungen enthielt, deren Unterscheidung in in jetzigen Form eigentlich nicht mehr nötig ist.

Die Beteuerung des Vf. im Vorwort (VII), der Anmerkungsband sei „keine Bibliographie“, ist notwendig, weil manche Anmerkungen in der Tat einen solchen Eindruck erwecken (z. B. zum „Jansenismus“, Anm. 3540); dem Leser bleibt gelegentlich unklar, wie vollständig die Literaturangaben sind bzw. nach welchen Kriterien sie ausgewählt wurden. Ob die Auflistung aller einschlägigen Lexikonartikel nötig ist, mag bezweifelt werden (vgl. Anm. 4031 zu „Ch. de Royas y Spinola“, wo der ganzen Liste der Lexikonverweise „nur“ zwei weitere Aufsätze zur Seite gestellt sind, solche aus jüngerer Zeit fehlen aber). Anderen Personen, wie etwa dem ja keineswegs bedeutungslosen Thomas à Kempis wird überhaupt keine Anmerkung gegönnt, bei Johann Arndt (Anm. 1438) fehlt der wichtige Aufsatzband von Hans Schneider „Der fremde Arndt“ (Göttingen 2006).

Der Inhalt des gesamten Werkes ist hier nicht zu diskutieren. Es ist lediglich darauf hinzuweisen, dass es auch der Anmerkungsband nicht leichter macht, Themen, die sich nicht über das Inhaltsverzeichnis erschließen, zu finden. So ließ sich das Stichwort „Pietismus“ nur zufällig im Abschnitt „Konfessionelles Zeitalter“ im Zusammenhang der Beschreibung des Jansenismus in einem Nebensatz finden.

Druckfehler sind in einem solch voluminösen Band unvermeidlich und können im Grunde nur zufällig gefunden werden (etwa in Anm. 2198 lies „1976“ statt „1986“).

Mit dem Anmerkungsband wird über den Leser ein Füllhorn von Literatur aus fast allen europäischen Sprachen ausgeschüttet. Es lassen sich eine ganze Reihe interessanter Literaturhinweise finden – allerdings ist dafür geradezu eine Wünschelrute nötig. Einigermaßen erschließbar ist die große Menge an Daten nur, wenn der „Hauptband“ vorliegt, wobei zu bemerken ist, dass der „Anmerkungsband“ diesem gegenüber mehr als doppelt so teuer ist.

Klaus vom Orde

Wolfgang Breul, Marcus Meier, Lothar Vogel (Hg.): *Der radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 55, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010, geb., 480 S., € 71,95

Dass die Erforschung des separatistischen oder heterodoxen, früher oft polemisch als „schwärmerisch“ bezeichneten, Flügels des Pietismus in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte erzielt hat, wie eine Auflistung neuerer Monographien belegt (454f), ist in nicht geringem Maße dem Marburger Kirchenhistoriker Hans Schneider zu verdanken. Seine Einzelbeiträge, Forschungsberichte und Überblicksdarstellungen legten in den vergangenen drei Jahrzehnten wichtige Grundlagen für die weitere Arbeit. Anlässlich seiner Emeritierung organisierten im März 2007 drei seiner Schüler, von denen zwei mittlerweile selbst Inhaber kirchengeschichtlicher Lehrstühle sind, in Marburg eine Tagung, um eine Zwischenbilanz der Erforschung des „radikalen Pietismus“ zu ziehen. Die Einbeziehung von Pietismusforschern verschiedener Länder, Fächer und Generationen sollte dabei den Blick weiten und zu einer Erörterung grundsätzlicher Fragen anregen. Das Themenspektrum reichte von der Vorstellung einzelner „Radikaler“ oder eines Aspekts ihres Lebens und Denkens über die Erörterung „radikaler“ Aspekte im Wirken herausragender kirchlicher Pietisten bis hin zur übergreifenden kirchengeschichtlichen Einordnung der bekanntlich heterogenen Frömmigkeitsrichtung. Der nun vorliegende, optisch schön gestaltete Sammelband vereinigt 25 der Vorträge in überarbeiteter Form.